

# Ein Wort vorab

Vor genau zehn Jahren - 1985 - erschien der erste heimatkundliche Wanderführer. Ihm sollte alljährlich ein weiterer folgen, bis der ganze Niederrhein erwandert und beschrieben war. Aber dieser hier ist erst der siebte, und es waren schon gar nicht „Sieben auf einen Streich“ wie beim tapferen Schneiderlein. Tapfer war ich bestimmt, aber wohl auch ein wenig leichtfertig-optimistisch. Der Niederrhein ist zu groß, zu vielfältig und vor allem zu interessant, um ihn mit „Siebenmeilenstiefeln“ zu durchmessen. Und schließlich gehört zu einer guten Wanderung auch eine - in unserem Falle schöpferische - Pause.

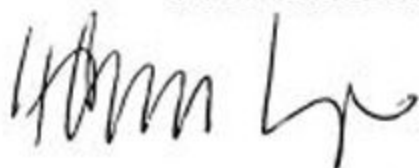
Dabei war der rechte Niederrhein nicht einmal einkalkuliert. Um ihn geht es aber in diesem Büchlein. Denn seit 1993 ist aus dem „Verein Linker Niederrhein“ ein „Verein Niederrhein“ geworden, ohne Links und Rechts. Man hatte endlich erkannt, daß die Landschaft und die von ihr geprägten Menschen zu beiden Seiten des Stroms die gleichen waren.

Im übrigen ist es wie mit der Ehe: Der gemeinsame Name macht es nicht. Man muß einander verstehen und die Wege gemeinsam gehen. Dabei soll dieser Wanderführer helfen. Denn die niederrheinische Landschaft schließt sich nicht so leicht auf. Wie und auf welche Weise man sie indes umwirbt und gewinnt, schnell oder bedachtsam, ob per pedes oder per Pedale, ist eher unwichtig. Selbst mit dem „Autowandern“ oder auch nur mit dem Lesen ist schon vieles erreicht. Denn die Neugierde hat schon manchen hinter dem Ofen der Bequemlichkeit hervorgelockt.

Anfangs wollte ich den Weg längs des Rheins von Walsum bis hinauf nach Elten beschreiben. Der aber hätte gegenüber dem anschließend fälligen „Ostweg“ ein zu großes Gewicht bekommen. Vor allem aber wären geschichtlich zusammenhängende Gebiete auseinandergerissen worden, wie das Land Dinslaken, unser Thema. Nördlich der Lippe wird man das verstehen. Es sei versichert, daß dieser Bereich nicht vergessen wird.

Eigentlich müßte jetzt ein „Benedictus“ für viele Helfer folgen. Aber das würde eine lange Namensliste. Da aber alle einer gemeinsamen Sache dienen wollen, sind sie gewiß auch mit einem gemeinsamen Dank einverstanden. Den spreche ich hiermit aus. Und nun

Frischauf!



Krefeld, im August 1995